

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 88 (2015)

Artikel: Seit sechzig Jahren aktiv für die Erhaltung der Bergkirche : Vereinigung für Büsinger Bergkirche, Musikfreunde Bergkirche Büsingen, Freunde Bergkirche zu Büsingen
Autor: Schweizer, Carina / Specht, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seit sechzig Jahren aktiv für die Erhaltung der Bergkirche:

Vereinigung für die Büsinger Bergkirche
Musikfreunde Bergkirche Büsingen
Freunde der Bergkirche zu Büsingen

CARINA SCHWEIZER UND RENÉ SPECHT

Mit dem «Aufruf an die Bewohner unserer schönen Rheinlandschaft [...] Rettet und erhaltet die Bergkirche Büsingen», unterzeichnet mit «Für das Komitee zur Erhaltung der Bergkirche Büsingen – Pfr. Walter Grimmer Dr. Fritz Rippmann» wurde 1952 von Schaffhausen aus um finanzielle Hilfe für die dringend notwendige Renovation des vom Verfall bedrohten Gotteshauses gebeten. Zweifelsohne wurde damit der Grundstein des am 17. Juni 1955 im Restaurant «Frieden» in Schaffhausen gegründeten Vereins «Vereinigung für die Büsinger Bergkirche» gelegt. Denn dass dies für die künftige Erhaltung der ehrwürdigen Gemäuer auf dem Büsinger Kirchberg von Vorteil wäre, darüber waren sich schon diejenigen einig, die am 29. Dezember 1953 mit ihrer Unterschrift auf einem Stück Geschenkpapier ihr Interesse kundtaten, Mitglied einer noch zu gründenden «offene[n] Vereinigung ohne Statuten – Bauhütte Bergkirche» zu werden. Es waren Schaffhauser Bergkirchenfreunde und Büsinger Handwerker, die bei der vom Schaffhauser Architekten Walter Henne geleiteten Renovation von 1953 tätig gewesen waren.¹

Die offizielle Vereinsgründung

An der auf den 17. Juni 1955, 16.30 Uhr, einberufenen konstituierenden Versammlung – sie wurde vom bisherigen Präsidenten des «Komitees für die Erhaltung der Bergkirche Büsingen» Dr. Fritz Rippmann geleitet – waren gemäss dem Protokoll anwesend: aus Schaffhausen Otto Bernath, Erwin Bühler, Walter Henne, Wolfgang Müller und Oskar Bek; aus Büsingen Bürgermeister Otto Wabel, Pfarrer Friedrich Schanbacher, Lehrer Hugo Eckert, Gustav Kaspereit und Otto Weiss. Entschuldigen

1 Siehe den Beitrag von Britta Leise, «Es würde Schaffhausen zur besonderen Ehre gereichen». Die Renovation der Bergkirche St. Michael, Büsingen, in den 1950er-Jahren als grenzübergreifendes Projekt, in diesem Band, S. 115–138.

lassen hatte sich Ernst Müller-Reiffer, Schaffhausen.² Der Erstunterzeichner des Aufrufs von 1952, Münsterpfarrer Walter Grimmer, hatte Schaffhausen bereits im Herbst 1953 verlassen.

Der von Oskar Bek ausgearbeitete Statutenentwurf wurde artikelweise durchberaten. Die bereinigten Statuten wurden einstimmig angenommen. Unter dem Traktandum «Wahl der Vereinsorgane» wurden als Vorstandsmitglieder Fritz Rippmann, Otto Bernath, Erwin Bühler, Walter Henne, Otto Wabel, Friedrich Schanbacher und Hugo Eckert gewählt. Bezüglich der Wahl des Präsidenten war jedoch keiner der Herren bereit, das Amt zu übernehmen. Schliesslich liess sich Fritz Rippmann doch noch dazu bewegen, als Präsident ad interim bezeichnet zu werden. Als Rechnungsrevisoren wurden Oskar Bek und Otto Weiss gewählt, für das Protokoll zeichnete Oskar Bek. Eingehend diskutiert wurde auch der Name des neuen Vereins. Der Vorschlag von Fritz Rippmann, «Vereinigung für die Büsinger Bergkirche», fand allgemeine Zustimmung. Der Jahresbeitrag wurde für Einzelmitglieder auf 5 Franken, für Kollektivmitglieder auf 20 Franken festgesetzt.

Die in den Jahren 1952/53 bei Privaten, Vereinen, Firmen und der öffentlichen Hand (Kanton Schaffhausen, Gemeinden) durchgeführte Sammelaktion für die Renovation hatte den Betrag von 46 271 Franken ergeben. In Büsingen waren 18 155 Franken zusammengekommen, in Schaffhausen 28 116 Franken. Die Renovation 1953/54 kostete 34 073 Franken. Der verbleibende Betrag von 12 198 Franken wurde für die künftige Erhaltung der Gebäude auf dem Kirchberg auf die hohe Kante gelegt, das heisst, er war sozusagen der finanzielle Grundstock der «Vereinigung».³

So war die Bergkirche dank der erfolgreichen Spendenaktion vor dem Verfall gerettet. Weitere bauliche Massnahmen waren vorerst nicht notwendig, und um die neu gegründete «Vereinigung» wurde es bald recht still. Auf die erste Generalversammlung vom 5. Oktober 1956, an welcher der Mitgliederbeitrag auf 3 Franken herabgesetzt wurde,⁴ folgte im Oktober 1957 eine zweite.⁵ 1958–1970 scheinen (abgesehen von der ausserordentlichen von 1959) keine Generalversammlungen stattgefunden zu haben, die Mitgliederbeiträge wurden jedoch eingezogen.

2 Alle ungedruckten Quellen, soweit nicht anders angegeben, im Archiv der «Vereinigung für die Büsinger Bergkirche», derzeit bei der Verfasserin Carina Schweizer, zukünftig im Gemeindegarchiv Büsingen. Carina Schweizer ist, soweit nicht anders angegeben, die Verfasserin aller zitierten Zeitungsberichte.

3 Siehe den mit B. (wohl Oskar Bek) gezeichneten Bericht in: Schaffhausen Nachrichten, 23. November 1955. Die genannten Beträge entsprechen ungefähr den im Mai 1953 vom Komitee publizierten Zahlen. Siehe Leise (vgl. Anm. 1), S. 126, Anm. 34.

4 Protokoll, Gemeindegarchiv Büsingen, Ordner «Vereinigung».

5 Protokoll, Gemeindegarchiv Büsingen, Ordner «Vereinigung».

Die Orgelfrage

Da die Kirche vor allem für Hochzeiten rege genutzt wurde, kam immer wieder der Wunsch nach einer Orgel auf. Bereits 1954 hatte Walter Henne an Fritz Rippmann geschrieben: «Soviel ich mich erinnere, haben wir von unserer Renovation der Büsinger Bergkirche immer noch etwas Geld <vorig>. Von Anfang an war ich der Meinung, dass die Empore eine kleine Orgel erhalten sollte [...]. Jetzt steht ein furchtbares Möbel von einem Harmonium dort, wie ich gesehen habe, und zwar vorn beim Chor.»⁶ Das Harmonium hatte eine Schaffhauserin der Kirchgemeinde Büsingen 1948 geschenkt – mit der expliziten Auflage, dass es nicht entfernt werden dürfe.⁷ Treibende Kraft in Sachen Orgel war der «Singkreis Schaffhausen», der offenbar gelegentlich in der Bergkirche Konzerte gab. 1957 wurde zunächst erwogen, eine Hausorgel aus dem 18. Jahrhundert zu kaufen, dann verhandelte man mit der Firma Metzler & Söhne in Dietikon. Diese offerierte im November 1957 eine Klein-Orgel, unter Verwendung des Gehäuses und der Windlade einer älteren Orgel aus dem Kanton Graubünden, für 11 500 Franken, merkte allerdings fragend an, «ob für die drei oder vier Gottesdienste im Jahr sich ein solcher finanzieller Aufwand lohnt [...]».⁸

An einer ausserordentlichen, der Orgelfrage gewidmeten Generalversammlung vom 8. Juni 1959 gab die «Vereinigung» nach längerer Diskussion grünes Licht, aus dem seit der Gründung angehäuften, teilweise noch von der Sammlung von 1952 herstammenden Vermögen eine Orgel anzuschaffen.⁹ Lieferantin – es handelte sich um ein neues Instrument «ab Stange» – war die in der Zwischenzeit von Henne kontaktierte Firma E. F. Walcker in Ludwigsburg; die Orgel kostete 8549 Franken. Die Statik der Empore erforderte den Einbau einer Stütze (Abb. 1), die Stromzufuhr erfolgte vom Mesmerhaus her. (Eine Innenbeleuchtung gab es damals noch nicht.) Die Orgel wurde am 26. Juni 1960 mit einem Festgottesdienst eingeweiht. Die Predigt hielt Pfarrer Grimmer, nunmehr Allgemeiner Direktor der Schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich,¹⁰ die Orgel spielte der Schaffhauser Organist Heinz Binde. Weitere Mitwirkende waren der bereits erwähnte «Singkreis Schaffhausen» und ein Streichquartett, geleitet von Alfred Pfister, Winterthur (Abb. 2). – Das Walker-Instrument wurde im Jahr 2000 durch ein neues ersetzt und geschenkweise in die St. Josefskapelle in Mühlhausen-Ehingen transferiert.¹¹

6 Brief von Walter Henne an Fritz Rippmann vom 23. September 1954.

7 Brief von Maria Walter, Schaffhausen, an Vikarin Helene Heidepriem, Büsingen, September 1948.

8 Brief/Offerte von Metzler & Söhne, Dietikon, an Fritz Rippmann vom 28. November 1957.

9 Protokoll der ausserordentlichen Generalversammlung der «Vereinigung für die Büsinger Bergkirche» am Montag, 8. Juni 1959 [...] im Restaurant zum Frieden in Schaffhausen, abgefasst von Otto Weiss.

10 Siehe Leise (vgl. Anm. 1), S. 122, Anm. 18.

11 Siehe den Bericht von Konrad H. Teckentrup, in: Südkurier, Ausgabe Hegau, 12. November 2003, S. 22.



Abb. 1: Das Innere der Kirche, Blick nach Westen. Die Aufnahme entstand zwischen 1953 (Einbau der Holzdecke) und 1960 (Einbau der Stütze und der ersten Orgel).

Wiederbelebung im Dezember 1971

Ende der 1960er-Jahre musste allerdings festgestellt werden, dass der Zahn der Zeit unübersehbar am alten Gemäuer genagt hatte. Einmal mehr war man sich einig, dass die Bergkirche dringend renoviert werden sollte. Doch die Kirchgemeinde Büsingen hatte bereits die Renovation der Dorfkirche in Angriff genommen, und die finanzielle Lage liess kein zweites Bauvorhaben zu.¹² So erinnerte man sich an die 1955 gegründete «Vereinigung». Die Mitgliederliste und die Unterlagen zu den vorhandenen Geldmitteln waren bei der Kirchgemeinde deponiert, und so lud der damalige Ortspfarrer Helmut Barner, unterstützt von dem in Büsingen wohnenden Generaldirektor i. R. Johann Georg Fahr, vom Schaffhauser Rechtsanwalt Dr. Bernhard Peyer und von Hugo Eckert, die Mitglieder der «Vereinigung» und alle Interessierten auf den 14. Dezember 1971 zu einer Versammlung in den Saal der «Alten Rheinmühle» ein.¹³

12 Siehe dazu Andreas Schiendorfer/Carina Schweizer, Kirche und Schule, in: Franz Götz/Andreas Schiendorfer/Günter Eiglsperger, 900 Jahre Büsingen. 1090 bis 1990. Eine deutsche Gemeinde in der Schweiz, Büsingen 1990, S. 85–108, insbesondere S. 101–102.

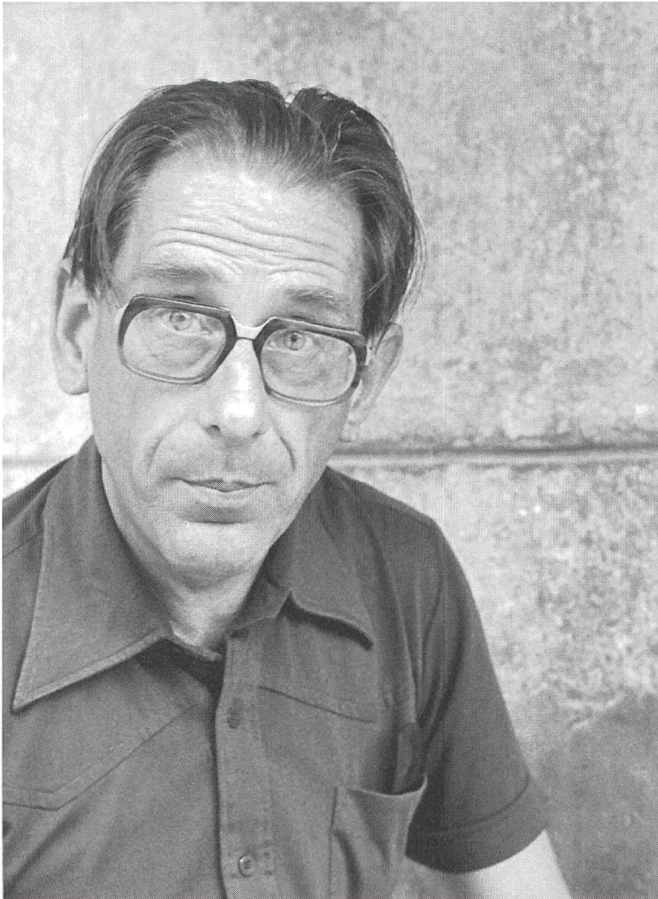
13 Siehe [Hugo Eckert], Die Bergkirchenvereinigung lebt wieder auf, in: Schaffhauser Nachrichten, 22. Dezember 1971, S. 17. Das Protokoll von Carina Schweizer wurde erst später verfasst.

Abb. 2: Programm der Orgeleinweihung von 1960.



Wahl eines neuen Vorstands

Der von Pfarrer Barner vorgelegte Kassenstand lautete auf 18 350 Franken. Die Hälfte stammte aus Mitgliederbeiträgen, die andere Hälfte hatte Pfarrer Barner aus Gebühren für Trauungen in der Bergkirche geäufnet. Die von Walter Henne, dem Architekten der Renovation von 1953, erläuterten notwendigen Arbeiten lagen kostenmässig allerdings bei rund 50 000 Franken. Nun, man hoffte auf finanzielle Unterstützung des Landesdenkmalamts und auf staatliche Zuschüsse. An die «Vereinigung» hegte man ebenfalls grosse Erwartungen. Natürlich musste ein neuer Vorstand gewählt werden, doch hierfür waren die Vorkehrungen bereits getroffen worden. Die vorgeschlagenen Personen wurden einstimmig gewählt. Es waren dies der Schaffhauser Historiker Dr. Jürg Zimmermann als Präsident, Bürgermeister Otto Weiss als Vizepräsident, Architekt Walter Henne als fachmännischer Berater, Pfarrer Helmut Barner als Kassier, Carina Schweizer als Schriftführerin, Dr. Hans Konrad Peyer und Kurt Heller als Beisitzer. Der Mitgliederbeitrag wurde von 3 Franken auf 5 Franken erhöht.



*Abb. 3: Der Architekt
Peter Hartung (1928-2001),
aufgenommen während der
Restaurierung des Münsterturms
Schaffhausen, 1979.*

Der neue Vorstand war sich einig, der Bergkirche so bald wie möglich zu neuem Glanz zu verhelfen.¹⁴ Allerdings bestanden Unstimmigkeiten mit dem Kirchgemeinderat bezüglich des zu engagierenden Architekten. Die Kirchgemeinde wollte anstelle von Walter Henne den Schaffhauser Architekten Georges Oettli beauftragen, der die Renovation der Dorfkirche zum Abschluss gebracht hatte. Der Präsident der «Vereinigung» seinerseits zog als Experten den bekannten Denkmalpfleger Prof. Dr. h. c. Albert Knoepfli (1909–2002)¹⁵ und auf dessen Empfehlung den Architekten Peter Hartung bei, der eine langjährige Erfahrung mit der Restaurierung von historischen Gebäuden hatte.

Peter Hartung (Abb. 3), geboren am 21. August 1928, aufgewachsen in Zürich, hatte ursprünglich Musiker werden wollen. Auf Wunsch der Eltern absolvierte er in Winterthur eine Schreinerlehre. Am dortigen Technikum, an der Akademie für Bildende Künste in Stuttgart und in Tübingen studierte er anschliessend Architektur, Innenarchitektur und Kunstgeschichte. Zu seinen Lehrern und Förderern zählte

14 Zu den Aktivitäten ab 1972 bis 1996 siehe den von Andreas Thalmann erstellten Auszug aus den Protokollen, datiert 24. Januar 1997.

15 Brief von Albert Knoepfli an Jürg Zimmermann vom 19. Juni 1974. Zu Knoepfli siehe Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 7, Basel 2008, S. 301.

neben anderen Willy Guhl. Seit 1957 arbeitete Hartung im Büro des renommierten Schaffhauser Architekten Karl Scherrer (1892–1970),¹⁶ dessen Partner er 1960 wurde. 1961 verheiratete er sich mit Doris, Tochter von Karl Scherrers Bruder Eduard (1898–1969), der ebenfalls Architekt war. Zu den rund 40 historischen Bauwerken, die Hartung und sein nachmaliger Partner Meinrad Scherrer (* 1934) beziehungsweise deren Schaffhauser und Kreuzlinger Büros im Lauf von drei Jahrzehnten, bis zu Hartungs Ausscheiden 1993, restaurierten, gehören neben der Büsinger Bergkirche die Kirchen von Tägerwilen, Birwinken, Diessenhofen, Illighausen, Bürglen, Märwil und Müllheim, die Stadtkirche von Stein am Rhein, die Bergkirche Hallau, der Münsterturm und die Kirche St. Johann in Schaffhausen, das Schloss Weinfelden, die Kartause Ittingen, der Unterhof in Diessenhofen und andere mehr.¹⁷ Von 1992 bis 1998 war Hartung Vizepräsident des Zentralvorstands des Schweizer Heimatschutzes, der ihn 1999 zum Ehrenmitglied ernannte. Hartung war vielseitig begabt – künstlerisch, musikalisch, als Redner –, sehr sportlich, bestieg in seinem Leben nahezu alle Viertausender der Schweiz und diente in der Armee als Alpinoffizier. Eine schwere Krankheit überschattete seine letzten Jahre bis zum Tod am 9. Dezember 2001.

Hartung regte ein Gutachten über den Zustand des Aussenputzes und des feuchten Mauerwerks an. Dieses wurde im Auftrag des Instituts für Denkmalpflege der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich vom St. Galler Denkmalpfleger Walter Fietz erstellt und datiert vom 9. September 1974. Die Analyse des 1953 angebrachten Verputzes fällt vernichtend aus. «Der Putz ist ausserordentlich saugfähig und nimmt Wasser fast augenblicklich auf. [...] Der Putz ist also sehr schwach gebunden [...] mit anderen Worten, er muss wohl zumindest teilweise entfernt und erneuert werden.» Die wichtigste Empfehlung lautet: «Wir sehen keine andere Möglichkeit als die Kirche vollständig neu zu verputzen [...]»¹⁸ An einer vom Landesdenkmalamt Freiburg einberufenen Sitzung wurde über dieses Gutachten und über den von Schweizer Seite favorisierten Architekten diskutiert.¹⁹ Da die deutschen Stellen keinen eigenen Vorschlag zu machen hatten, erhielt das Schaffhauser Büro Scherrer + Hartung den Auftrag. Fortan prägte Peter Hartung die bauliche Erneuerung und den Unterhalt der Bauten auf dem Kirchberg während fast dreier Jahrzehnte.

Die von Hartung in der Folge erarbeitete Kostenschätzung bekam damit andere Dimensionen. So wurde vorerst weitergesammelt und hart mit den zuständigen Behörden über finanzielle Hilfe diskutiert. Aufgrund der Steuerreform in Deutsch-

16 Mark Wüst, Scherrer und Meyer, in: Isabelle Rucki/Dorothee Huber (Hrsg.), *Architektenlexikon der Schweiz 19./20. Jahrhundert*, Basel 1998, S. 481.

17 Zur Biographie von Peter Hartung siehe Martin Schläpfer, *Nur ein Glied in der Kette. Ein Porträt des St. Johann-Restaurators Peter Hartung*, in: *Schaffhauser Nachrichten*, 31. August 1983, S. 15. – Bea Hauser, «In alten Gemäuern lebt es sich gesünder» [Interview mit Peter Hartung], in: *schaffhauser az*, 11. November 1999, S. 4–5. – *Ein Freund der Bergkirche*, in: *Schaffhauser Nachrichten*, 16. Januar 2002, S. 23. Für weitere Auskünfte danken die Verfasser Meinrad Scherrer und Andreas Thalmann.

18 Gutachten im Archiv der «Vereinigung».

19 Protokoll der Besprechung vom 25. September 1974 im Archiv der «Vereinigung».

land und der mit dem Ölschock von 1974 einsetzenden Rezession fielen die Zuschusszusagen indessen recht spärlich aus. Deshalb und aus anderen Gründen verzögerte sich der Beginn der Restaurierung um mehrere Jahre.

Grünes Licht im März 1977

Unterdessen hatte man planerische Vorkehrungen getroffen. Nachdem die Finanzierung gesichert war, gab der Vorstand der «Vereinigung» im März 1977 grünes Licht, und so konnten die umfangreichen Aussenrenovationen im April unter der fachmännischen Leitung von Architekt Peter Hartung und Bauleiter Andreas Thalman beginnen.²⁰

Die hauptsächlichen Arbeiten am Äusseren der Kirche waren: Entfeuchtung des Mauerwerks, teilweise Putzerneuerung an Kirche und Turm, neue Verglasung der Fenster mit Mondscheiben, Wiederanbringen des 1938 entfernten schützenden Vordachs und Verbreiterung des Dachvorsprungs an der Westseite, im Turm neue Glockenjoche aus Eiche, Rückversetzung der Schallläden und Anbringen einer neuen Wetterfahne. Diese Arbeiten wurden im Sommer 1977 durchgeführt. An die auf 178 000 Franken veranschlagten Kosten steuerte das Landesdenkmalamt einen Drittel bei, die Kirchgemeinde aus Eigenmitteln 34 200 Franken, als Darlehen aus dem Kirchgemeindefonds 40 000 Franken, die «Vereinigung» 19 600 Franken, die politische Gemeinde 15 000 Franken, die Stadt Schaffhausen 5 000 Franken, Verschiedene 4 200 Franken.²¹

Aufgrund der guten Abrechnung wurde im Dezember 1977 beschlossen, 1978 den zweiten Bauabschnitt in Angriff zu nehmen. Im Kircheninneren wurden die folgenden Erneuerungsmassnahmen getroffen: Ausbesserungen am Putz und neuer Anstrich, Betonlager unter dem Bretterboden unter den Sitzreihen, Verbreiterung der Sitzbänke, neue Treppe im Innern des Turms, Elektrozuleitung zum Kirchenschiff, Wasserleitung bis zur Nordfassade. Aussen wurden die zu gross gewordenen Hecken abgeholzt, der Treppenaufgang saniert und der Vorplatz neu gestaltet. Die Kosten beliefen sich auf rund 95 000 Franken.

Dank Spenden, die Pfr. Barner eingeworben hatte, konnte für das kleine Fenster im Chor das Glasgemälde «Gekreuzigter» des Bündner Künstlers Gian Casty (1914–1979) erworben werden.²²

Die seit dem Krieg vermisste dritte, grösste Glocke wurde durch eine neue, mit Spenden und einem Beitrag des Frauenvereins Büsingen finanzierte, ersetzt, die am 10. März 1978 bei Rüetschi in Aarau gegossen und am 10. August desselben Jahres aufgezogen wurde.²³ Die 283 Kilogramm schwere, auf cis gestimmte Glocke mit

20 Grünes Licht für die Renovation der Büsinger Bergkirche, in: Schaffhauser Nachrichten, 4. April 1977, S. 17.

21 Siehe Schaffhauser Nachrichten, 4. April 1977 (vgl. Anm. 20).

22 Ulrich Wismer, Glasmaler Gian Casty. Aus dem Dunkeln leuchten, Aarwangen 2011, S. 216–219.

23 Siehe die Beiträge von Max Baumann, in: Schaffhauser Nachrichten, 10. März 1978, S. 27; 3. August 1978, S. 13; 12. August 1978, S. 22. – Schiendorfer/Schweizer (vgl. Anm. 12), S. 86.

der Inschrift «O rex gloriae / veni cum pace» erklang erstmals bei der schlichten Feier zur Einweihung der restaurierten Kirche am 20. August 1978. Die Predigt hielt Prälat Dr. Konrad Jutzler.²⁴

Restaurierung der Malereien

1979 wurden im Auftrag des baden-württembergischen Landesamts für Denkmalpflege Malereireste aus verschiedenen Epochen freigelegt, die eine einstmals reiche Ausstattung erahnen lassen. In die Kosten von 39000 Mark teilten sich die Denkmalpflege (zwei Drittel), der Oberkirchenrat, der Landkreis, die Kirchgemeinde, die politische Gemeinde und die «Vereinigung», die 3500 Mark beisteuerte.

Renovation des Mesmerhauses

Noch konnte man die Hände nicht in den Schoss legen, denn auch das Mesmerhaus bedurfte dringend einer Restaurierung. Mit der Planung betraut war wieder Peter Hartung. Dabei lag der Schwerpunkt anfänglich bei einer umfangreichen Innenrenovation, denn das Haus sollte wieder bewohnbar gemacht werden. Natürlich waren die Geldmittel wie gewohnt knapp, dazu kam, dass das Bollenmauerwerk sozusagen auf Sand gebaut worden war, das heisst, es hatte kein Fundament. Dank eines von der «Vereinigung» organisierten privaten Darlehens von 25000 Franken und eines Beitrags des Frauenvereins wurde der Mangel behoben und die Totalsanierung möglich, sodass das Haus im Dezember 1982 von Mietern bezogen werden konnte.

Publikation eines Kunstführers

Auf Initiative von Vorstandsmitglied René Specht erschien 1993 in der Reihe der «Schweizerischen Kunstführer» der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) ein reich bebildeter Führer über die Bergkirche. Verfasst wurde er von der Kunsthistorikerin Dr. Ursula Wolf, Radolfzell; den kirchengeschichtlichen Vorspann steuerte der damalige Schaffhauser Staatsarchivar Dr. Hans Lieb bei. Die Fotos stammen von Rolf Wessendorf, Schaffhausen. Der Führer fand grossen Anklang und Absatz; 2005 erschien er in der zweiten Auflage.²⁵

24 Schaffhauser Nachrichten, 23. August 1978, S. 16. – «Die Bergkirche Büsingen und ihre Restauration 1977/78» ist der Titel einer Tonbildschau, mit welcher die Kantonsschüler Erich Tschirky und Christoph Beer sich 1981 am «Heimatschutzwettbewerb» beteiligten. Siehe Eine gelungene Arbeit über die Bergkirche, in: Schaffhauser Nachrichten, 7. November 1981, S. 25.

25 Ursula Wolf/Hans Lieb, Die Bergkirche Büsingen (Schweizerische Kunstführer, GSK, 531), Bern 1993, 2. rev. Aufl. Bern 2005.

Neuer Anstrich zum Jubiläumsjahr

Algen- und Pilzbefall hatten inzwischen die Farbschicht insbesondere am Turm und an der Westwand der Kirche angegriffen und wieder in ein unansehnliches Grau verwandelt. Um wachsende Schäden zu vermeiden, wurden eine Reinigung und Pilzbehandlung sowie ein neuer Anstrich ins Auge gefasst. Auch das Verlegen der Turmfenstersimse nach innen, wo sie durch einen Ablauf entwässert werden, wurde angestrebt, eine Massnahme übrigens, die 1977 aus Kostengründen nicht ausgeführt worden war. Im Jahr 1993 wurden diese Renovationsarbeiten durchgeführt, und die Kirche erstrahlte in neuem Weiss. Das Jubiläum «900 Jahre Ersterwähnung» wurde im Vorfeld des Bergkirchenfests mit einem Konzert und einem Festakt gefeiert; den Festgottesdienst vom Sonntag, dem 2. Juli 1995, bestritt der Landesbischof Prof. Dr. Klaus Engelhardt.²⁶

Sanierung des Ökonomiegebäudes

Aller guten Dinge sind bekanntlich drei – und so war es auch bezüglich der Renovationen der Gebäude auf dem Kirchberg. Auch das ehemalige Wirtschaftsgebäude musste saniert werden. Weil dessen Erdgeschoss seit 1968 als Aussegnungsraum genutzt wurde,²⁷ beteiligte sich die Gemeinde finanziell daran. Dieses Bauvorhaben gestaltete sich ebenfalls nicht so einfach, wie anfangs angenommen wurde, und die Renovation entwickelte sich zu einer Totalsanierung, wobei das Denkmalamt ein gewichtiges Wort mitredete, aber auch einen stattlichen Beitrag an die Kosten leistete. Der Westgiebel war in einem äusserst schlechten baulichen Zustand. Teile des Fachwerks waren zu reparieren oder zu ersetzen; dazu verwendet wurden unter anderem Eichenbalken aus dem Abbruch des «Dettingerhauses» (am Standort des heutigen Rathauses), die im Bauhof gelagert worden waren. Zudem musste der Giebel um 20 Zentimeter angehoben werden. Die von Andreas Thalmann und dem jetzt als Schmid + Bossi Partner AG firmierenden Büro geleiteten Bauarbeiten dauerten von März bis Oktober 1996. Die Kosten beliefen sich auf rund 284 000 Mark; dazu kamen Mehrkosten von rund 19 500 Mark für die Rekonstruktion eines Teils der Ostfassade. Die Einweihung fand am 20. Oktober 1996 statt.²⁸

Die geschilderten baulichen Massnahmen an der Kirche, am Mesmerhaus und am Ökonomiegebäude wären ohne die namhafte finanzielle Unterstützung der «Vereinigung» nicht möglich gewesen: An die Kosten von über 1 Million Franken leistete sie von 1971 bis 1996 gegen 180 000 Franken.

26 Siehe Jubiläums-Festschrift 900 Jahre Ersterwähnung [...] 30. Juni – 2. Juli 1995, [Büdingen] 1995, mit Grussworten u. a. von Landrat Robert Maus und einem geschichtlichen Abriss von Carina Schweizer.

27 [Hugo Eckert], in: Schaffhauser Nachrichten, 27. November 1968.

28 Berichte in: Schaffhauser Nachrichten, 17. April 1996, S. 19; 2. Juli 1996, S. 19; 22. Oktober 1996, S. 19.

Neue Orgel, Aussenbeleuchtung, neue Glocke und weitere Massnahmen

2000 erhielt die Bergkirche eine neue, von einer Gruppe von Spendern finanzierte Orgel, gebaut vom Dresdener Orgelbaumeister Kristian Wegscheider, der den Auftrag im März 1999 erhalten hatte. Gespielt vom Schaffhauser Organisten Peter Leu, erklang die Orgel erstmals am Samstag, dem 1. Juli 2000, am Vorabend des Bergkirchenfests.

2001 erfolgte die Sanierung der Chordecke, und die morschen Bodenbretter des Dachbodens über dem Schiff wurden unter tatkräftiger Mithilfe von Mitgliedern des Rotary Clubs Schaffhausen-Munot ausgetauscht. Eine weitere grosszügige Spende ermöglichte im gleichen Jahr die Installation einer Aussenbeleuchtung, die seither die Bergkirche allnächtlich weitherum sichtbar macht. Gleichzeitig wurde die Innenbeleuchtung auf Kosten der «Vereinigung» verbessert.

Bei einem Augenschein im Turm wurde im Juli 2005 bei der kleinsten, wohl aus dem 13. Jahrhundert stammenden, 75 Kilogramm schweren auf gis gestimmten Glocke in Zuckerhutform ein Riss im Kronarm entdeckt. Statt den Riss zu schweissen und die Glocke wieder im Turm zu platzieren, entschloss man sich nach längeren, teils kontroversen Diskussionen, die Glocke durch eine neue zu ersetzen, die vom Frauenverein gespendet wurde.²⁹ Die neue, formal identische Glocke wurde in Anwesenheit einer ansehnlichen Delegation aus Büsingen und Schaffhausen am 4. Juli 2006 im Benediktinerkloster Maria-Laach in der Eifel gegossen und am 3. August 2006 von den Schulkindern aufgezogen.³⁰ Die alte Glocke wurde zunächst im Kirchenschiff vor der Kanzel aufgestellt, was aus denkmalpflegerischen Überlegungen nicht befriedigte; seit 2013 steht sie auf einem Sockel am Aufgang vor der Südfassade.³¹

Um sich bei Veranstaltungen auch bei feuchtem Wetter im Kirchgraben aufhalten zu können, liess man 2007 den vorderen, an das Mesmerhaus anschliessenden Bereich pflästern und mit grossen Schirmen versehen. Ebenso erklärte sich die politische Gemeinde aufgrund des sehr guten Besuchs der Veranstaltungen 2008 bereit, den Parkplatz jenseits der Strasse zu befestigen und erheblich zu erweitern; die «Vereinigung» kam für die Beleuchtung auf.

2011 wurde im östlichen Teil des Kirchgrabens ein historisches Gräberfeld mit alten Büsinger Grabdenkmälern eingerichtet. Es erinnert daran, dass der Kirchgraben ursprünglich als Friedhof diente. (Ein)geweiht wurde die Anlage anlässlich der Jahresversammlungen der beiden Bergkirchenvereine am 30. Juni.³² Im gleichen Jahr liess die Gemeinde den Zufahrtsweg asphaltieren und die Treppe beim Tor instand setzen. Ebenfalls 2011 stimmte der Vorstand der «Vereinigung» dem Vorschlag von Kurt Bänтели zu, den Dachstuhl der Kirche dendrochronologisch untersuchen zu

29 Schaffhauser Nachrichten, 7. Dezember 2005, S. 25; 20. Januar 2006, S. 21; 30. März 2006, S. 21.

30 Siehe den Bericht von Max Baumann, in: Schaffhauser Nachrichten, 12. Juli 2006, S. 19.

31 Schaffhauser Nachrichten, 8. Juli 2013, S. 17.

32 Schaffhauser Nachrichten, 4. Juli 2011, S. 18.

lassen. Aus der Interpretation der ermittelten Daten hat sich die neue Baugeschichte entwickelt.³³

Präsidenten der «Vereinigung» waren von 1971 bis 1986 Dr. Jürg Zimmermann, von 1986 bis 2006 Dr. Martin Frey, von 2006 bis 2015 Walter Joos, dem 2015 Josef Zumbühl folgte. Die Zahl der Mitglieder betrug in den 1990er-Jahren gegen 400, seither ist sie rückläufig. Die Jahresversammlungen fanden ursprünglich im Spätherbst statt, zuerst im Saal der «Alten Rheinmühle», ab 1995 im Saal des neuen Rathauses. Seit 2000 finden die Versammlungen im Frühsommer in der Bergkirche statt, seit 2006 zusammen mit der Versammlung des deutschen Partnervereins. Im Jubiläumsjahr 2005 (50 Jahre «Vereinigung») wurde die Jahresversammlung in der Schaffhauser Stadtkirche St. Johann abgehalten.³⁴ Die Statuten wurden 1984, 2006 und zuletzt 2013 in einzelnen Punkten angepasst. Der Unterhaltsbedarf wird bei einer jedes zweite Jahr stattfindenden Begehung der Kirche und ihrer Umgebung erhoben.

Gründung von zwei weiteren Vereinen

Was Anfang der 1990er-Jahre mit verschiedenen Probekonzerten begonnen hatte, wurde schnell zu einer festen Institution: die «Kammermusiktage Bergkirche Büsingen». Mit grossem persönlichem Engagement organisierten der erste Vorsitzende des 1993 gegründeten Vereins «Musikfreunde Bergkirche Büsingen e. V.», Michael Psczolla, und der künstlerische Leiter, Uwe Stoffel aus Reutlingen, Solo-Klarinettist der Württembergischen Philharmonie, diese Konzerte. Auch nach über 20 Jahren und seit 2013 unter dem neuen künstlerischen Leiter, dem Cellisten Christian Poltéra aus Zürich, ist die Bergkirche St. Michael alljährlich am letzten Augustwochenende ein Pilgerort für Kammermusikbegeisterte, dessen Ausstrahlung weit über die Region hinausreicht.

Während sich die schweizerische «Vereinigung für die Büsinger Bergkirche» getreu den Intentionen ihrer Gründer hauptsächlich um die Erhaltung der Gebäude auf dem Kirchberg kümmert,³⁵ sorgt der 2003 gegründete deutsche Partnerverein «Freunde der Bergkirche zu Büsingen e. V.» unter dem Vorsitz von Michael Psczolla für das Tagesgeschäft sowie die Organisation der zahlreichen in der Bergkirche stattfindenden Veranstaltungen. Zwar befindet sich die Bergkirche im Besitz der Evangelischen Kirchgemeinde; diese hat aber die Verpflichtung zur Erhaltung und Pflege der Kirche vertraglich an den deutschen Verein abgegeben. Seit dessen Gründung hat sich die Bergkirche zu einem kirchlichen und kulturellen Zentrum

33 Kurt Bünteli, Die Baugeschichte der Bergkirche St. Michael, Büsingen – ein Spiegel der Schaffhauser Geschichte, in diesem Band, S. 17–95.

34 Walter Joos, 50 Jahre im Einsatz für die Bergkirche, in: Schaffhauser Nachrichten, 13. Mai 2005, S. 19.

35 Zur Bedeutung der «Vereinigung» als grenzübergreifende Institution siehe auch Wolfgang Kramer/Ralf Schlatter, Schaffhausen als Brücke zwischen der Schweiz und Deutschland, in: Schaffhauser Kantonsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 2, S. 1241–1323, hier S. 1309.



Abb. 4: Der Vorstand der «Vereinigung für die Büsinger Bergkirche» im August 2015. Vordere Reihe, von links nach rechts: Gunnar Lang, Carina Schweizer, Josef Zumbühl, Andreas Thalmann; hintere Reihe: Gottfried Vestner, René Specht, Michael Psczolla, Reto Wolf. Es fehlt Ulrich Henke.

entwickelt. Gottesdienste in den Sommermonaten, das traditionelle Bergkirchenfest am ersten Sonntag im Juli, viele Hochzeiten, Taufen und Abdankungen kennzeichnen das intensive kirchliche Leben. Konzerte unterschiedlichster Art, insbesondere Orgelkonzerte, private Feste, Veranstaltungen verschiedener Organisationen sowie zahlreiche Führungen prägen das intensive kulturelle Leben in der Bergkirche. Als Geschäftsstellenleiterin und Mesmerin ist Margrith Güntert die gute Seele des Vereins. Sie betreut alle Veranstaltungen und insbesondere die vielen Hochzeiten mit Herzblut. Für die grösseren Veranstaltungen kann der Verein auf einen engagierten Helferkreis zurückgreifen.

Durch Spenden, Erbnachlässe und die mit den genannten Aktivitäten erwirtschafteten Erträge kann sich der deutsche Verein an den Kosten der baulichen Erhaltung substantziell beteiligen. Die hervorragende Zusammenarbeit der beiden Vereine, der «Freunde» und der «Vereinigung», zeigt sich auch daran, dass der jeweilige Vorsitzende ex officio Mitglied des anderen Vereinsvorstands ist.

Zwei Stiftungen zur Erhaltung der Bergkirche

Dank den Beiträgen aus dem Vermögen der Vereine und dank den zahlreichen Spenden und Legaten Einzelner haben die zum Erhalt der Bergkirche erforderlichen Arbeiten bisher finanziert werden können. (Die Namen der grösseren Spender werden seit 2007 auf einer Donatorentafel aufgeführt.) Die Zukunft der ehrenamtlich geleiteten Vereine, deren Mitgliederzahl zurückgeht, ist natürlich nicht vorauszusehen. Als Absicherung für die weitere Zukunft konnten – ebenfalls dank grosszügigen Spenden – zwei Stiftungen gegründet werden. Bereits am 28. Juni 2002 errichtete Carina Schweizer aus Büsingen die «Stiftung zur Erhaltung der Büsinger Bergkirche St. Michael, Schaffhausen» nach Schweizer Recht und stattete diese mit einem namhaften Vermögen aus. Im Jahr 2009 wurde auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Gunnar Lang durch die Büsinger Gemeindeverwaltung die «Bürgerstiftung Bergkirche St. Michael zu Büsingen» nach deutschem Recht ins Leben gerufen.

So besteht die Zuversicht, dass die bauliche Erhaltung der Bergkirche St. Michael, dieses einzigartigen Kulturguts am Hochrhein, auch nach einem sich abzeichnenden Generationenwechsel in den Vorständen der drei Vereine mithilfe der beiden Stiftungen in Zukunft gesichert bleibt.

Carina Schweizer
Griesstrasse 5
D-78266 Büsingen

Dr. René Specht
Fischerhäuserstrasse 18
CH-8200 Schaffhausen

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Stadtbibliothek Schaffhausen, Hs Stf 11, Ordner Gustav Hugo, B 22a

Abb. 2: Archiv der «Vereinigung für die Büsinger Bergkirche»

Abb. 3: Foto: Max Baumann, Schaffhausen. Stadtarchiv Schaffhausen

Abb. 4: Foto: Max und Sonja Baumann, Schaffhausen

*Präsidenten und Vorstandsmitglieder der «Vereinigung»**

Präsidenten	Dr. phil. Jürg Zimmermann, Schaffhausen	1971–1986
	Dr. iur. Martin Frey, Schaffhausen	1986–2006
	Walter Joos, Schaffhausen	2006–2015
	Josef Zumbühl, Dörflingen	2015–
Vizepräsidenten	Bürgermeister Otto Weiss, Büsingen	1971–2001
	Bürgermeister (–2012) Gunnar Lang, Büsingen	2001–
Ehrenpräsident	Dr. iur. Martin Frey, Schaffhausen	2006–
Kassiere	Pfr. Helmut Barner, Büsingen	1971–1982
	Pfr. Andreas Becker, Büsingen	1982–1987
	Gunnar Lang, Büsingen	1987–
Aktuarin	Carina Schweizer, Büsingen	1971–
Baufachleute**	Walter Henne, Schaffhausen	1971–1974
	Markus Werner, Schaffhausen	1974–1987
	Peter Hartung, Schaffhausen	1986–2001
	Andreas Thalmann, Dörflingen/Schaffhausen	2001–2015
	Reto Wolf, Dörflingen	2015–
Beisitzer	Dr. iur. Hans Konrad Peyer, Schaffhausen	1971–1987
	Kurt Heller, Büsingen	1971–1987
	Dr. phil. René Specht, Schaffhausen	1987–
	Gottfried Vestner, Büsingen	1987–
	Josef Zumbühl, Dörflingen (ab 2015 Präsident)	2014–2015
Vertreter der Kirchgemeinde	Pfr. Jürgen Ringling, Büsingen	1987–2009
	Pfr. Ulrich Henke, Büsingen	2009–
Vertreter der «Freunde»	Dr. med. Michael Psczolla, Gailingen	2006–

* Die Mitglieder des am 17. Juni 1955 gewählten ersten Vorstands der «Vereinigung für die Büsinger Bergkirche» sind im Abschnitt über die Vereinsgründung aufgeführt. Da sich für die Jahre 1958–1970 keine Protokolle erhalten haben, können Mutationen im Vorstand nicht im Einzelnen nachvollzogen werden. Im Folgenden sind die Vorstandsmitglieder seit der «Wiederbelebungsversammlung» vom 14. Dezember 1971 aufgeführt.

** Als verantwortliche Planer und Bauleiter wurden Peter Hartung und Andreas Thalmann bereits vor ihrer förmlichen Wahl in den Vorstand seit 1974 bzw. 1977 zu dessen Verhandlungen beigezogen.

Sponsoren und Gönner

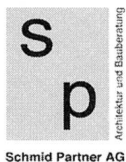
Die Vereinigung für die Büsinger Bergkirche, der Verein Freunde der Bergkirche zu Büsingen e.V. und der Historische Verein des Kantons Schaffhausen bedanken sich sehr herzlich bei den folgenden Institutionen, Stiftungen, Firmen und Privatpersonen.

Für die massgebliche Unterstützung der Arbeit von Kurt Bünteli bei

Karl Klaiber + Co., Hoch- und Tiefbau, Schaffhausen



Für die Neuvermessung der Kirche und die unentgeltliche Überlassung der Pläne bei



s + p Schmid Partner AG,
Architektur und Bauberatung, Schaffhausen

Für Beiträge und Spenden an die Herstellung und den Druck des Buchs

in der Höhe von 5000 Franken/Euro bei

Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung, Basel
Gemeinde Büsingen am Hochrhein

in der Höhe von 1000 bis 3000 Franken/Euro bei

Bernath Elektro AG, Schaffhausen
Ilse und Ludwig Borchers, Büsingen
Evangelische Landeskirche in Baden
Gemeinde Dörflingen
Kanton Schaffhausen (Lotteriegewinnfonds)
Kraftwerk Schaffhausen AG
Sparkasse Engen-Gottmadingen
Windler Stiftung, Stein am Rhein

in der Höhe von 200 bis unter 1000 Franken/Euro bei

Stefan Ambrosius, Büsingen
Hans Brunner, Schaffhausen
Brütsch Metallbau AG, Schaffhausen
Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen AG
Ersparniskasse Schaffhausen AG
Christian Feldmann, Essen
Frei Gartenbau-Erdbau AG, Thayngen
Dr. Martin Frey, Schaffhausen
Charlotte Glauser, Büsingen
Rosmarie Göldi, Dörflingen
Therese Grassy, Büsingen
Eleonore Güntert, Büsingen
Margrith Güntert, Büsingen
Michael und Yvonne Haase, Wilchingen
Helmut Heller, Büsingen
Franz Kottmann, Schaffhausen
Landkreis Konstanz
Gerold Meier, Dörflingen
Meier + Lehmann, Siblingen
Erika Rainer-Heller, Büsingen
Walter Spaltenstein, Büsingen
Jörg und Brigitte Steinmann, Birmensdorf
Erhard Stockmann, Dörflingen
Anita von Ow, Büsingen
wolfKeller GmbH, Dörflingen
Esther und Josef Zumbühl, Dörflingen

Darüber hinaus haben zahlreiche weitere Spender das Vorhaben mit kleineren Beträgen unterstützt; auch ihnen sei herzlich gedankt.

